

Warnung vor dem Rauchen

Autor(en): **Wespi, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **25 (1954)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die nächste Nummer soll Ende Oktober erscheinen,

da sie zur **Vorbereitung** auf den **Kurs des Hilfsverbandes für Schwererziehbare** mithelfen soll: Wir bitten daher, Beiträge entsprechend früher einzusenden.

Grösseren aber indirekt doch eine Verantwortung anzustrebenden Lebensauffassung und Tüchtigkeit auferlegt, die ein wertvoller Pfeiler der allgemein werden soll.

Obwohl der Grossteil unserer Kinder, vorwiegend Ehewaisen, aus ärmlichen und meist verwahrlosten Milieus kommen und demzufolge Fürsorgeämter, Armen- und Waisenbehörden zum Teil für deren Versorgung aufkommen müssen, freuen wir uns doch sehr über die verständnisvolle Bereitschaft der Versorger, mit der sie auch unseren Kindern ein paar sonnige Ferientage ausserhalb des Heims gönnen mögen.

Es soll noch darauf hingewiesen werden, dass es für unser Haus ein grosses Anliegen ist, wenn irgend möglich alle Kinder aus einer zerrütteten Ehe bei uns aufzunehmen, um ihnen eine gemeinsame, frohe Jugendzeit zu verschaffen. Durch regelmässige Besuchstage und gelegentliche Ferienaufenthalte im elterlichen Hause (insofern dies überhaupt möglich ist) versuchen wir den Kontakt zwischen Eltern und Kindern aufrecht zu erhalten, wenn wir nicht durch allzu starke Störungen oder gar Schädigungen zu anderen Massnahmen gezwungen werden.

Wir dürfen abschliessend feststellen, dass das erste Heim für Pflegekinder hier im stillen Tösstal von der Bevölkerung im erfreulichen Sinne aufgenommen wurde. Die Kinder selbst, welche ja zum grössten Teil aus der Stadt zu uns gebracht werden, wachsen in gesunder, ländlicher Umgebung, meist mit 1 bis 2 Geschwistern jahrelang zusammen auf und gedeihen bei frischer Landluft und gesunder, einfacher Kost.

Da sich die bisherigen Zuwendungen für den Unterhalt dieses Heimes auf einen engeren Kreis namhafter Gönner beschränkte, wäre es im Interesse der ganzen Sache wünschenswert, dass der Bestand an Mitgliedern wachsen dürfte. Dadurch wäre es vielleicht möglich, ein zweites oder gar drittes Heim im gleichen Charakter der «Weidhalde» zu gründen, was vor allem von den versorgenden Instanzen sehr begrüsst würde. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Bemühungen um diese früher meist zu «Verdingkindern» gestempelten Geschöpfe lohnen, und dass man ihnen zu einem menschenwürdigen Dasein und zum späteren Fortkommen verhelfen kann. WL.

Warnung vor dem Rauchen

Der Zürcher Kantonale Schularzt hat den Zürcher Kantonsschülern und Seminaristen und deren Eltern folgende Warnung zukommen lassen, die auch andernorts Beachtung verdient.

Die Tagespresse hat in den vergangenen Wochen Ausführungen über die erschreckende Zunahme des *Lungenkrebses* in England veröffentlicht. Eine medizinische Kommission der britischen Regierung legte am 12. Februar 1954 einen Bericht vor, der Aufsehen erregen musste. Aus diesem Bericht ging hervor, dass ein Zusammenhang zwischen der starken Zunahme des Lungenkrebses und dem übermässigen Zigarettenrauchen besteht.

Dass solche Zusammenhänge bestehen müssen, war für viele Mediziner schon lange wahrscheinlich. Die Zusammenhänge sind aber auch heute noch nicht völlig eindeutig geklärt.

Immerhin ist es jetzt mehr als wahrscheinlich, dass gerade das Zigarettenrauchen und das Einatmen (Inhalieren, Lungenzüge) des Rauches in die Lungen besonders gefährlich sind. Im Zigarettenrauch befinden sich Teerprodukte, die krebserzeugend wirken. Bekannt ist es, dass Lippen- und Zungenkrebs bei chronischen Pfeifenrauchern entstehen, dadurch, dass die krebserzeugenden Stoffe dauernd an Lippe und Zunge herangebracht werden. Heute wird weniger Pfeife geraucht, dagegen hat das Zigarettenrauchen sehr stark überhandgenommen. In der Schweiz wurden 1934 1 942 000 000 Zigaretten produziert, 1952 jedoch bereits 7 740 000 000!

Es erstaunt den medizinischen Beobachter nicht, dass bei dieser Zunahme des Zigarettenrauchens und damit des Inhalierens von krebserzeugenden Produkten der Lungenkrebs auch bei uns in erschreckendem Masse überhandgenommen hat.

In der Schweiz starben infolge Krebses der Bronchien und der Lungen im Jahre 1900 insgesamt 11 Männer und 11 Frauen. Auf 10 000 Lebende berechnet betrug damals die Sterblichkeit bei Männern 0,06 und bei Frauen 0,06. Im Jahre 1952 starben an Lungenkrebs in der Schweiz 619 Männer und 92 Frauen. Die Sterblichkeit, wiederum berechnet auf 10 000 Lebende, betrug somit 2,64 für Männer und 0,37 für Frauen. Für Männer ist damit eine Sterblichkeitszunahme an Lungenkrebs um das 44fache, für Frauen um das ca. 6fache festgestellt.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass in den nächsten Jahren noch mit einer weit stärkeren Zunahme des Lungenkrebses gerechnet werden muss. Die Zahlen für den Kanton Zürich liegen leider erst seit 1940 vor. Damals starben in unserem Kanton 80 Männer an Lungenkrebs, 1951 waren es bereits 135!

Trotzdem es bekannt ist, dass neben dem Rauchen mit grösster Wahrscheinlichkeit noch andere Faktoren für das Zustandekommen des Lungenkrebses eine Rolle spielen, scheint es nun an der Zeit zu sein, Kräfte gegen eine derart katastrophale Entwicklung in Bewegung zu setzen.

Wir wissen heute, dass vom Zeitpunkt der schädlichen Einwirkung der Rauchprodukte auf die Lungengewebe bis zum Zeitpunkt des Ausbrechens des Lungenkrebses gewöhnlich Jahrzehnte vergehen. Wir müs-

Die ideale Trockenwürze



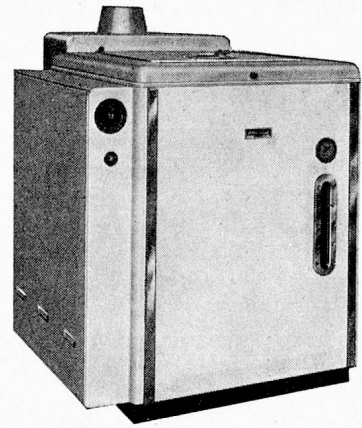
für die Großküche

Knorr
AROMAT

SCHULTHESS

Wasch-Vollautomaten um Jahre voraus

Gegen 4000 Schulthess-Automaten im Betrieb und nur zufriedene Kunden



SCHULTHESS UNIVERSAL

16 kg

Vollautomat wäscht, kocht zentrifugiert und trocknet



SCHULTHESS FRONTAL

5 Modelle in Grössen

4 kg

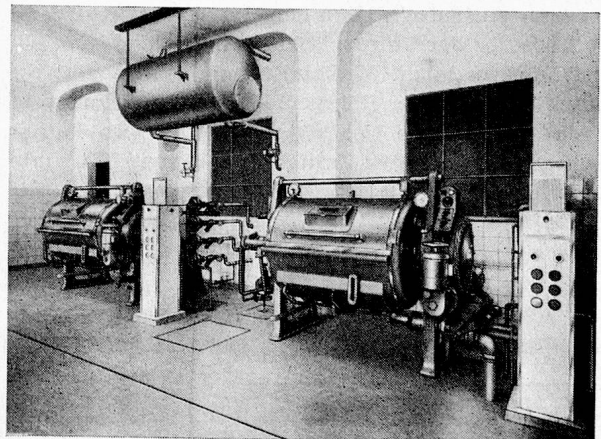
6 kg

10 kg

25 kg

35 kg

Vollautomaten mit eingebauten Boilern



SCHULTHESS ANLAGEN

**20—
300 kg**

Vollautomaten mit Kommandogerät «AUTOMATIC-WASHER»

Durch Lochkarten gesteuert kann jeder Waschmaschine der gewünschte Waschprozess diktiert werden.

MASCHINENFABRIK AD. SCHULTHESS & CO. AG., ZÜRICH

Büro und Service Zürich, Stockerstr. 57, Tel. (051) 27 52 12
Büro und Service Lausanne, 16, Av. du Simplon,

Tel. (021) 26 56 85

Büro und Service Bern, Wabersackerstrasse 117,

Tel. (031) 7 56 36

Ausschnitte aus unserem Fabrikationsprogramm zeigen wir an der OLMA Halle II, Stand 270

sen also, um der schädlichen Entwicklung zu steuern, bei den jetzt jungen Menschen mit Gegenmassnahmen beginnen.

Diese Gegenmassnahmen heissen: Jeder junge Mensch soll darüber aufgeklärt werden, dass es gefährlich und für das spätere Leben katastrophal sein kann, wenn man viele Zigaretten raucht und deren Rauch inhaliert. Die zunehmende Unsitte des Zigarettenrauchens bei jeder Gelegenheit muss wieder verschwinden! Sie legt den Boden 1. für den schädlichen Lungenkrebs (unseren jungen Leuten sollte einmal das Sterben eines Menschen an einem Lungenkrebs vorgeführt werden, damit sie von den Raucher-Unsitten genug bekämen!) und 2. für ebenso verheerende Gefässkrankheiten, die gleichfalls in starkem Zunehmen begriffen sind (Hirnschlag, Herzschlag, Absterben von Gliedern).

Es ist nicht grossartig, wenn Vierzehnjährige Zigaretten rauchen, sondern es ist kläglich dumm, wenn sie das tun.

Wenn das Rauchen jedoch trotz aller Einsicht in die Gefahren nicht ganz aufgegeben wird, so soll man sich wenigstens darüber klar sein, dass es *gefährlich* ist, wenn man mehr als etwa 3 Zigaretten täglich raucht, *und vor allem, wenn man den Rauch inhaliert.*

Ich möchte mit diesem Aufruf an unsere Kantonschüler appellieren, deren Gesundheit mir am Herzen liegt, und zugleich an deren Eltern. Ich hoffe, dass durch die Klarlegung der zwischen Krebszunahme und Rauchen bestehenden gefährlichen Zusammenhänge die Eltern in ihren Bestrebungen bestärkt werden, gegen die Unsitte des frühzeitigen Rauchens und des Inhalierens vorzugehen.

Ich hoffe ferner, dass sich Kantonschüler finden werden, die im jetzt aufkommenden Abwehrkampf gegen die Raucherunsitten entschlossen mitmachen werden.

Dieser Aufruf wird von den Herren Professor Brunner, Direktor der Chirurgischen Klinik, Professor Löffler, Direktor der Medizinischen Klinik, Professor Schinz, Direktor der Röntgenklinik des Kantonsspitals, und von Professor Uehlinger, Direktor des Pathologisch-anatomischen Institutes der Universität, unterstützt.

Mai 1954

Der Kantonale Schularzt:
Dr. med. Hans Wespi

Aus der Freizeitmappe

BLICK IN DIE WERKSTATT DER NATUR

Das «Vorbild» in der Natur für den modernen Düsenantrieb

Man hört bekanntlich oft sagen, es gebe nichts Neues unter der Sonne. Das ist wahr und unrichtig zugleich. Wenn einer etwas erfindet und ihm nachher bewiesen wird, dass es das viel früher schon einmal gegeben habe, so ist eine Erfindung an und für sich tatsächlich nichts Neues, und doch: Für ihn und für viele seiner Mitmenschen war die Erfindung eben doch neu. Je weiter das unerschöpfliche Reich der Natur durchforscht wird, desto deutlicher tritt uns vor Augen, dass z. B. vieles, das die menschliche Technik in mühsamer Arbeit schliesslich zustandegebracht hat, in

Ich weigere mich glatt, irgend etwas für unmöglich zu halten. Ich finde nicht, dass es auf der Welt einen Menschen gibt, der genug von irgend einer Sache weiss, um mit Sicherheit ihre Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu behaupten.
Henry Ford

der Natur von jeher vorhanden war und aufs vollkommenste funktioniert. So hat ein Naturforscher bewiesen, dass eine in Indien verbreitete Pflanze, um sich vor dem Verdorren zu schützen, ein System aufweist, das den modernen Kühlschränken als Modell hätte dienen können. Es ist nun aber nicht so, dass die Menschen etwa immer die Vorbilder in der Natur benützt hätten; in sehr vielen Fällen kannten sie diese noch nicht einmal. Es ist vielmehr so, dass die Lösung bestimmter Probleme einfach gegeben ist; der Mensch muss sie nur finden (erfinden). In der Natur aber ist alles vollkommen. Dies erkennen heisst, die Schöpfung immer mehr mit Ehrfurcht betrachten.

Wer spricht heute nicht von Düsenantrieb? Die Düsenjäger erfüllen auch über unserem friedlichen Lande den Luftraum mit gewaltigem Pfeifen und Dröhnen. Diese moderne Kraftmaschine macht es uns möglich, die Schallgrenze zu erreichen, ja sogar zu überschreiten. Ist vielleicht auch das in der Natur schon seit undenklichen Zeiten vorhanden? Vor einigen Jahren haben einige kühne Nordländer unter der Führung des Forschers Thor Hayerdahl auf einem primitiven Floss, das sie aus Balsastämmen (dem leichtesten Holz) gezimmert hatten, den Pazifik überquert. «Kon Tiki» hiess das Floss, mit dem die wagemutigen Männer die rund 7000 km lange Strecke von der Küste Perus bis zu den Poynesischen Inseln in etwa 100 Tagen zurücklegten. Nur vom Wind und der Strömung getrieben, machte das Floss keinen Motorenlärm, wühlte das Wasser nicht auf und verscheuchte darum die unzähligen Bewohner des Meeres nicht. Die Besatzung der «Kon Tiki» hatte daher ideale Möglichkeiten, das Leben im Meer zu beobachten. Unter anderem fingen sie lebend einen Fisch, den bisher noch kein Mensch gesehen hatte, von dem nur ein Skelett gefunden worden war. Noch etwas anderes wurde auf dieser Ueberfahrt beobachtet: Damit sich der *Tintenfisch* der Verfolgung durch schneller Fische — und damit der Vernichtung — entziehen kann, hat ihn die Natur mit einem Düsenantrieb ausgerüstet. Worin besteht nun eigentlich der Düsenantrieb? Einfach gesagt aus der Vorwärtsbewegung durch Rückstoss. Beim Tintenfisch geht das so vor sich: Seitlich am Leib hat er eine röhrenförmige Oeffnung. In diese lässt er Wasser einströmen, komprimiert dieses (presst es zusammen) und stösst es mit grossem Druck in regelmässigen Abständen aus. Diese Rückstösse lassen ihn mit unglaublicher Schnelligkeit vorwärtskommen. Kommen die Verfolger trotzdem immer näher, steuert er nach oben und schnell plötzlich aus dem Wasser. Der Rückstoss ist so kräftig, dass er weit durch die Luft fliegt. Um seinen Gleitwiderstand auf das Minimum zu verkleinern, gibt der Tintenfisch sich zudem eine Stromlinienform. Zu diesem Zwecke bündelt er seine zahlreichen Arme vor dem Kopf zusammen.

Aber auch in der Welt der kleinsten Lebewesen, die wir nur mit dem Mikroskop beobachten können, gibt es den Raketenantrieb. Die *Kieselalgen* sind win-